

war. Das Tierchen hatte nur eine kleine Verletzung an einem Flügel. Ein Bein war mit einem Tuchfetzen umwickelt, war jedoch nicht verletzt. Auffallend kleines Exemplar mit kleiner „Blässe“, wahrscheinlich letztjähriger Jungvogel. Vor mehreren Jahren erhielt ich einen lebenden *Rebhahn* mit ungefährlicher Kopfverletzung von einem Bauplatze an der Schläflistrasse, nahe beim Viktoriaplatz, ferner eine schwerverletzte junge *Zwergrohrdommel* von der Papiermühlestrasse am 2. August 1913, sowie ein auf der Bahnlinie umgekommenes *Blässhuhn* von der Lorraine. Es muss also Zug von N.O. nach S.W. über Bern stattfinden.

Karl Daut.

Untersuchung von Steinkauzgewöllen. Am 12. Februar fanden die Herren P. Schnorf und E. Hänni anlässlich einer Exkursion bei Choulex (Genf), durch den Vogel selbst aufmerksam gemacht, in einer hohlen Weide fünf Gewölle des *Steinkauzes*, *Athene n. noctua* (Scop.). Dieselben wurden untersucht. Ihr Gewicht war 4, 2, 1, 2 und 3 Gramm, im Durchschnitt also 2,4 Gramm. Ihre Masse (Länge und Durchmesser)  $55 \times 12$ ,  $30 \times 12$ ,  $45 \times 127 \times 15$  mm. (eines war etwas zerfallen und konnte deshalb nicht gemessen werden). Der Inhalt war:

1. Gewöll: 1 Wühlmaus (Arvicolinae) (viele, auch kleine Knochen gut erhalten), die Flügeldecken eines Carabidae (Käfer).
2. Gewöll: 1 Wühlmaus, 1 echte Maus (Murinae).
3. Gewöll: 1 Wühlmaus.
4. Gewöll: Mäuseknochen, aber kein Schädel.
5. Gewöll: 1 echte Maus.

Natürlich waren es nur die Ueberreste von Mäusen. Die Bestimmung erfolgte an Hand der Schädel, bzw. deren Zähnen. Auf ein jedes Gewöll trifft es eine Maus.

A. Hess.

Vogelzug-Fragen. In der „Revue française d'Ornithologie“ No. 214 (Februar 1927) berichtet Louis Ternier über das Erscheinen der *Wachholderdrossel* (*Turdus pilaris* L.), in der Normandie, im Mündungsgebiet der Seine. Der genannte Vogel tritt dort bei grosser Kälte zahlreich auf um beim Nachlassen derselben sich sofort wieder nord- oder nordostwärts zurückzuziehen. Aehnlich verhalte es sich auch mit Enten und andern Schwimm- sowie Stelzvögeln. Der Verfasser neigt zu der Annahme, dass diese Vögel hin- und herpendeln (fait la navette), also jeweilen der Kälte nur so weit weichen als dies nötig ist, um nach dem Verschwinden des starken Frostes sich wieder ihrer Heimat zu nähern. Aehnliche Wahrnehmungen habe ich bei unseren Wintergästen auch schon gemacht. Aber es dürfte erwünscht sein, wenn diesem Punkt durch unsere Beobachter vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt würde, damit mit genauen Daten aufgerückt werden kann.

A. Hess.

Wannerli. In einer Arbeit „Zur Erklärung des Wortes „Wannenweher“ im „Journal für Ornithologie“, Heft 1, 1927, versucht Hr. Hugo Hildebrandt die verschiedenen volkstümlichen Bezeichnungen für den *Turmfalken* (*Falco tinnunculus* L.), zu erklären. Der Verfasser hat viele interessante Daten zusammengetragen. Bemerkenswert ist die Angabe aus der Falkonierterminologie, wonach der ganze Flügel Wanne hiess, somit der Raubvogel, der mit den Flügeln rüttelt, also zur Uebung hat „mit den Wannen zu wehen“, „Wannenweher“